

Reise durch Galizien

Diese Ausstellung stellt 14 Orte des ehemaligen habsburgischen Kronlands Galizien vor. Anhand dieser Städte und Dörfer werden Themen präsentiert, mit denen diese Orte verbunden sind. Häufig betreffen die in einer Vitrine aufgeworfenen Fragen jedoch ganz Galizien oder zumindest weite Teile davon.

Die Orte stehen also stellvertretend für das gesamte Kronland und dienen der besseren Erläuterung anhand konkreter Beispiele. Als gemeinsames Element finden Sie in jeder Vitrine den jeweiligen Ort auf einer Galizienkarte verzeichnet und in den drei Hauptsprachen des Kronlands angeschrieben – auf Polnisch, Ukrainisch und Jiddisch. Wenn zusätzlich eine deutsche Variante geläufig ist, wird sie den drei anderen Versionen voran gestellt.

Auf Bildschirm 1 könne Sie Ihr Wissen bei Quizfragen zu Galizien überprüfen und auf Bildschirm 2 laufen Filmsequenzen historischer Aufnahmen sowie ukrainische und österreichische Spielfilmausschnitte.

Eine thematische Erkundung
von Orten der Vergangenheit
in der Gegenwart



Das Habsburgerreich annektierte 1772 im Zuge der Ersten Teilung Polen-Litauens ein Territorium, das zirka so groß war wie das heutige Österreich und rund 2,6 Millionen Einwohner hatte. Die Wiener Verwaltung gab dem neuen Kronland den Namen Galizien und Lodomerien. Dabei berief man sich auf vage Thronansprüche der Habsburger als Könige von Ungarn auf das mittelalterliche Fürstentum Halyč-Wolhynien, dessen lateinischer Name Galicia et Lodomeria war. Das angegliederte Gebiet umfasste im Westen jedoch auch Gebiete der historischen Region Kleinpolen, auf das keinerlei Ansprüche erhoben werden konnte. Als administrative Einheit wurde Galizien daher auch deshalb erfunden, um die Unrechtmäßigkeit der Annexion zu kaschieren.

Das neue Gebiet war ökonomisch weniger entwickelt als die Habsburgischen Kernländer und unterschied sich auch in seiner sozialen und konfessionellen Struktur. Neben seiner militärischen Funktion als Glacis gegenüber einem immer stärker werdenden Russland, diente Galizien auch als Experimentierfeld für die jusephinischen Reformen in Wirtschaftsfragen, der Säkularisierung und der Entmachtung lokaler adeliger Eliten zugunsten einer Zentralisierung des Staats.

In ethno-konfessioneller Hinsicht unterschied sich Galizien stark von anderen Kronländern. Es bestand zu jeweils gut 40 Prozent aus polnischsprachigen Römisch-Katholischen und ukrainischsprachigen Griechisch-Katholischen. Das Zünglein an der Waage bildeten die rund zehn Prozent meist jiddischsprachigen Juden. Ferner lebten hier Armenier, Lippowaner, Ungarn und Deutsche, letztere vor allem infolge der Kolonisationsbemühungen unter Joseph II. aber auch durch Zuzug von habsburgischen Beamten. Diese kleineren Gruppen machten jedoch zusammen nie mehr als ein Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

Galizien wurde 1784 in das österreichische Zollgebiet integriert, in seiner wirtschaftlichen Entwicklung hinkte es aber den meisten Kronländern der Habsburgermonarchie weiterhin hinterher. Galizien blieb ein agrarisch geprägtes Land, während Handwerk und Industrie wenig entwickelt waren. Nur die Salzbergwerke in Bochnia und Wieliczka wurden intensiv genutzt, und die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckten Erdölvorkommen in Borysław und Drohobycz wurden industriell ausgebeutet. Um 1910 war Österreich dank Galizien das drittgrößte Ölförderland der Welt nach den USA und Russland.

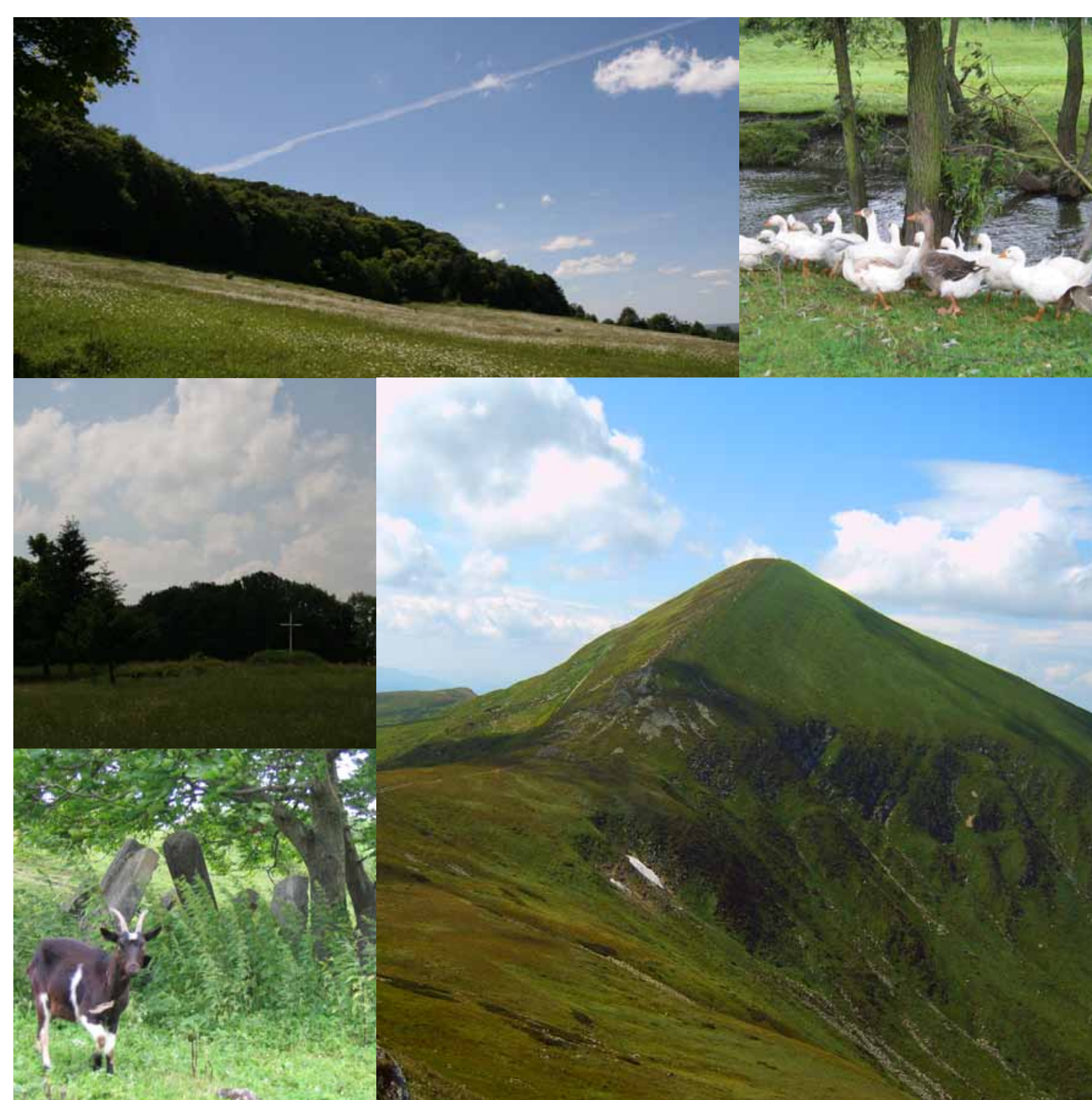


Doch brachte die trotz des „galizischen Kaliforniens“ eher schleppende Industrialisierung bei gleichzeitig rasantem Bevölkerungsanstieg viele Leute dazu, ihre Heimat zu verlassen. Die bäuerliche Bevölkerung suchte meistens ihr Glück in Übersee, unterdessen verschlug es die Einwohner der Shtetl sowohl nach Amerika als auch in die urbanen Zentren der Habsburgermonarchie und Europas.

Neben den wirtschaftlichen Problemen war Galizien auch einer der Brennpunkte des Nationalitätenkonflikts in der Donaumonarchie. Hauptkonfliktparteien waren die polnische und die ruthenisch-ukrainische Nationalbewegung. Während in Westgalizien über 90 Prozent der Bevölkerung Polen waren, hatten in Ostgalizien die Ruthenen die Mehrheit, wenn auch nicht in den Städten. In den urbanen Zentren Galiziens machten neben Polen auch Juden einen gewichtigen Teil der Einwohnerschaft aus. In Kleinstädten stellten sie häufig sogar die Mehrheitsbevölkerung.

Trotz der ethno-konfessionellen Konflikte nimmt Galizien in der polnischen und ukrainischen Nationalgeschichtsschreibung einen tendenziell positiven Stellenwert ein, da infolge der prinzipiell multinationalen und rechtstaatlichen Struktur der Habsburgermonarchie der Entfaltung der Nationalbewegungen weniger Repression erwuchs. Grundlegende Werke der nationalen Historiografien konnten an galizischen Universitäten verfasst werden; in Architektur und bildender Kunst durfte sich polnisches und ukrainisches Nationalgefühl manifestieren; und auch in den Literaturen der jeweiligen Sprachen, gab es Autoren von überregionaler Bedeutung, etwa Stanisław Wyspiański oder Ivan Franko. In der deutschsprachigen Literatur spielt Galizien ebenfalls eine bedeutende Rolle, neben Leopold von Sacher-Masoch und Karl Emil Franzos steht vor allem Joseph Roth für die Bearbeitung galizischer Themen. Roth genauso wie seine polnisch schreibenden Zeitgenossen Bruno Schulz und Józef Wittlin schreiben in der Zwischenkriegszeit über Galizien, als dieses als politische Einheit bereits verschwunden war.

1199 Vereinigung der Fürstentümer Halyč-Wolhynien
 1253 Verleihung der Königswürde an Fürst Danylo
 1349 Eroberung Halyč-Wolhyniens durch Polen
 1596 Kirchenunion von Brest
 1772 Erste Teilung Polen-Litauens, Galizien habsburgisches Kronland
 1779 Freihandelsstatut für Brody
 1786 Angliederung der Bukowina, Franz Krattens „Briefe über den jetzigen Zustand von Galizien“
 1789 Toleranzpatent für die Juden Galiziens, Französische Revolution
 1795 Dritte Teilung Polens, „Westgalizien“ wird Kronland
 1809 Abtretung „Westgaliziens“ ans Herzogtum Warschau und Tarnopol an Russland
 1811 Erste Ausgabe der Zeitung „Gazeta Lwowska“
 1836 Leopold von Sacher-Masoch in Lemberg geboren
 1842 Das erste Theater Galiziens, Starbek-Theater eröffnet in Lemberg
 1846 Bauernaufstand, Annexion Krakaus
 1848 Revolution in Lemberg, Gründung des „Ruthenischen Hauptrats“ und des „Polnischen Nationalrats“
 1849 Erstmals ein „Pole Gouverneur von Galizien“, Bukowina eigenständiges Kronland
 1861 Durchgehender Eisenbahnbetrieb zwischen Krakau und Lemberg
 1867-73 Ausbau der Autonomie
 1871 Polonisierung der Lemberger Universität



Das Ende Galiziens hatte der Erste Weltkrieg gebracht. Zwei Mal zog die Frontlinie über den östlichen Landesteil hinweg, 1915 fiel sogar die Festung Przemyśl und Zar Alexander II. verkündete in Lemberg den Anschluss Ostgaliziens ans Russische Reich. Leidtragend war in erster Linie die Zivilbevölkerung. Viele Bewohner ergriffen die Flucht oder wurden von der Armee evakuiert. Während die österreichisch-ungarische Armee besonders der ruthenischen Bevölkerung misstraute, Massen deportationen anordnete und standgerichtliche Todesurteile fällte, vermutete die russische Armee hinter jedem galizischen Juden einen potentiellen Spion.

Das Ende des Ersten Weltkriegs brachte in Galizien noch kein Ende der Gewalt. Im November 1918 kam es zu einem blutigen Pogrom in Lemberg, nachdem polnische Einheiten die Stadt eingenommen hatten, in der kurz davor die kurzlebige Westukrainische Volksrepublik proklamiert worden war. Außerdem besetzte die Rote Armee bis zum Ende des polnisch-sowjetischen Krieges 1921 immer wieder Teile des einstigen Kronlands. In der Zwischenkriegszeit wurde ganz Galizien in die Zweite Polnische Republik integriert, durch den Hitler-Stalinpakt 1939 jedoch zwischen Nazideutschland und der Sowjetunion

ungefähr entlang der noch heute bestehenden polnisch-ukrainischen Grenze geteilt. Der Zweite Weltkrieg brachte das Ende dieses multikulturellen Landstrichs. Die jüdische Bevölkerung wurde von den Nazis ermordet; die in der Sowjetukraine verbliebenen Polen wurden nach 1945 vertrieben und die im Nachkriegspolen lebenden Ukrainer in verschiedene Gebiete des Landes zwangsumgesiedelt.

In kommunistischer Zeit war Galizien aus den offiziellen Diskursen gänzlich verbannt und wurde nur von polnischen und ukrainischen Dissidenten am Leben erhalten. Für sie war Galizien ein antisowjetisches bzw. antirussisches Identifikationsangebot und untermauerte die Zugehörigkeit zu Mitteleuropa und damit zum Westen. Während im heutigen Polen Galizien eine geringere Rolle spielt und das einstige Kronland eher touristisch vermarktet wird, ist der Zugehörigkeitsaspekt in der Westukraine weiterhin von Bedeutung. Der Begriff Galizien steht jedoch nicht nur für eine vermeintliche Westorientierung und für ein distinktives regionales Selbstbewusstsein, sondern auch für die Betonung einer gesamtukrainischen Identität, da das mittelalterliche Fürstentum Galizien-Wolhynien häufig als einer der Vorläufer des modernen ukrainischen Nationalstaats dargestellt wird.

Galizien ging stets und geht bis heute über die räumlichen Grenzen des habsburgischen Kronlands hinaus. Durch die starke Emigration, insbesondere von jüdischen Galizianern, in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg und den literarischen Erfolgen galizischer Autoren ist Galizien genauso in Wien, New York oder Jerusalem zu finden. In der Nacherinnerung erscheinen die einstigen Nationalitätenkonflikte häufig relativiert und soziale Ungleichheit romantisiert. Als vermeintliches Arkadien einer intakten vornationalen Welt ist Galizien ein wesentlicher Bestandteil des Habsburgermythos und eines idealisierten Mitteleuropas.



Impressum

Diese Ausstellung wurde von folgenden Mitgliedern des Doktoratskollegs *„Das österreichische Galizien und sein multikulturelles Erbe“* konzipiert und gestaltet:

- Börries Kuzmany (Stellwand, Brody, Lemberg, Zakopane)
- Lyubomyr Borakovskyy (Czortków, Zalesie)
- Elisabeth Haid (Karpaten, Przemyśl)
- Nadja Weck (Bochnia)
- Stephanie Weismann (Boryslaw, Drohobycz, Kolomea)
- Marianne Windsperger (Auschwitz, Wien, Filme)
- Burkhard Wöller (Krakau, Quiz)

Wir danken dem Filmarchiv, Thimfilm, der Polnischen Nationalbibliothek, der National Digital Library Polonia, dem Brodyer Regionalmuseum, Ljiljana Radonic, Claudia Erdheim und Paulus Adelsgruber für das zur Verfügung gestellte Bildmaterial.

Im Fall geltend machbarer Urheberrechte ersuchen die Kuratoren um Kontaktaufnahme.

<http://dk-galizien.univie.ac.at/kontakt>

DK Galizien | DOKTORATSKOLLEG „Das österreichische Galizien und sein multikulturelles Erbe“

In den letzten Jahrzehnten ist das österreichische Galizien zu einem beliebten Objekt des öffentlichen und wissenschaftlichen Interesses in Österreich und anderen Ländern geworden. Allerdings hat sich die Forschung bisher weitgehend auf den isolierten Rahmen einzelner Fachdisziplinen beschränkt.

Um die vielfältigen ethno-konfessionellen, sozialen und kulturellen Wechselwirkungen in diesem Raum besser zu erforschen, fanden mehrere Institute der Universität Wien in diesem interdisziplinären Projekt zueinander: Germanistik, Judaistik, Osteuropäische Geschichte, Slawistik und Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Das vom Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung (FWF) finanzierte Doktoratskolleg Galizien besteht seit 2007 und wurde 2010 für weitere drei Jahre verlängert. Die Dissertantinnen und Dissertanten des DKs stammen aus Österreich, Deutschland, der Ukraine, Polen, Frankreich, Rumänien und Russland.

Sie befassen sich mit den Kulturen, Literaturen, Sprachen, Religionen, Ökonomien, ethnischen und sozialen Gruppen des habsburgischen Kronlandes Galizien.

Der Zeithorizont umfasst die Periode von der Annexion Galiziens im Jahr 1772 bis zum Zerbrechen der Donaumonarchie 1918. Das multikulturelle Erbe Galiziens in Polen, der Ukraine und Österreich sowie in der Emigration bis zur Gegenwart gehört ebenfalls zum Untersuchungsbereich des Kollegs.



1877 Ivan Frankos erste Texte aus dem Boryslaw-Zyklus über das Elend der Orlabesitzer

1882 Hochverratsprozess gegen Russophile

1893 Eröffnung des Krakauer Staatstheaters

1894 Galizische Landesausschreibung

1895-98 Galizischer Adelige Kasimir von Baden

1898 Österreichischer Ministerpräsident

1900 Galizien-Band des Kronprinzenwerks

1902 Eröffnung des Lemberger Opernhauses

1904 Landarbeiterstreik

1904 Eröffnung des neuen Lemberger Bahnhofs

1914 Ermordung des Statthalters Andrej Potocki

1914 Galizischer Ausgleich zwischen Polen und Ukrainern

1915 2. September Räumung Lembergs

1915 22. März Kapitulation der Festung Przemyśl

1915 3. Juni Rückeroberung von Przemyśl

1918 1. November Proklamation der Westukrainischen Volksrepublik

1918 21.-22. November Eroberung Lembergs durch polnische Armee

1918 22.-24. November Pogrom in Lemberg

1918 Jänner Proklamation einer Huzulenrepublik

1932 Joseph Roths Radezky-Marsch

1939 Hitler-Stalin-Pakt teilt „Galizien“

1940 KZ Auschwitz gegründet, ein Jahr später das Vernichtungslager für Kiew

1941 Überfall auf die Sowjetunion

1942 Bruno Schulz im Drohobyczer Ghetto ermordet

1945 Vertreibung von Polen aus der UdSSR, Umsiedlung von Ukrainern in Polen

1989 Samtene Revolution in Polen, Gebote der Unabhängigkeit der Ukraine

1991 die Griechisch-katholische Kirche

2004 Orange Revolution

2012 Fußball-Europameisterschaftsspiel in Lemberg

